

E b o r.

O blühe und gedeihe,
 Du edler Fürstenson —
 Ein Palmbaum Deinem Volke,
 Ein Lorbeer Sachsens Thron!
 Damit in fernsten Tagen
 Noch Enkel von Dir sagen:
 „Er war im Ahnenkranze
 „Ein tugendreicher Sproß —
 „Von ihrem Ruhm und Glanze
 „Ein würd'ger Mitgenos:
 „Denn allen Seinen Wegen
 „Entkeimte Heil und Segen.“
 O blühe und gedeihe,
 Du edler Fürstenson —
 Ein Palmbaum Deinem Volke,
 Ein Lorbeer Sachsens Thron!

E u d o r x i a P a p u t i n.

[Fortsetzung.]

Mit der Glut des Entzückens die heißen Wangen überflogen, betrat Alexander die heilige Schwelle, die sein Fuß nie zu berühren gehofft. Vergessen war bei dem Anblick der angebeteten Frau jede noch so heftige Erschütterung, die an diesem Abend seine Brust bewegte; verschwunden war einen kurzen Augenblick lang selbst die Erinnerung der drohenden Gefahr der Angebeteten, da es dem Jüngling so unerwartet vergönnt ward, sein Knie vor der vergötterten Fürstin zu beugen, ihr zu nahen, in nächtlicher Stille den Saum ihres Gewandes mit seinen Lippen zu berühren.

Auch Eudorxia, die sich unruhig erhoben hatte, Alexander zu empfangen, unwillkürlich von seiner sichtlichen Erschütterung fortgerissen, beugte so anmuthig sich zu dem Knieenden nieder und ließ ihr Auge so huldvoll dem heißen Blick des seinigen begegnen, daß der unwillkürliche Ausruf, der Beide einige Sekunden befangen, leicht ihre gegenseitige Erschütterung der hohen Zeugin hätte verrathen können, wenn die lebhaft erregte Sorge den klaren Blick derselben nicht von jeder Nebenbeziehung abgewandt hätte.

Was ist's, was bringt Ihr, Hauptmann Glebow? So unterbrach sie nach kurzer Pause das ausdrucksvolle Verstummen Eudorxiens und ihres Freundes. Was kann Euer Eindringen in diese Gemächer, insbesondere zu dieser nächtlichen Stunde rechtfertigen? Um Gott! spricht und endet unsere Sorge! Durch der Czarin Worte zu dem richtigen Gefühl ihrer Lage zurückgeführt, waren schon Eudorxia und Alexander von einander getreten; das Uebermaß seiner Empfindungen streng bemeisternd, bethätete der Jüngling den

Fürstinnen nun die Entdeckung des ihnen drohenden Verrathes und wagte es, mit dem ehrerbietigsten Eifer auf die schnellste Flucht zu dringen.

Mit Aufmerksamkeit und Sorge hatte die Czarin Natalie den Bericht gehört. Von tausendfachen Empfindungen bewegt, mit steigender Angst lauschte Eudorxia. Leicht war der Jüngling über die Veranlassung seines nächtlichen Verweilens vor der Pforte der Kathedrale hinweg geschlüpft, doch hatte die höhere Glut seiner Wangen, ein plötzliches Stocken und sein scheu gesenkter Blick ihr schnell verrathen, was ihn zu diesem, ihren Gemächern gegenüber liegenden Standpunkt führte. Und da sie einmal den unsichtbaren Faden erkannt hatte, der ihn ermutigt, sich in jede Windung dieses Labyrinths zu wagen, den Verrath in seiner tiefsten Höhle zu verfolgen, sollte da nicht mindestens der dankbare Blick ihres Auges den Jüngling lohnen, der sein Leben kühn für sie, für ihren Gatten gewagt hatte.

Auch ruhte er mit so sanftem Ausdruck auf Alexander, daß er, freudig ermutigt, mit Geist und Besonnenheit den Plan zur augenblicklichen Flucht, den er schnell entworfen, jetzt den Fürstinnen mit kühner Entschlossenheit vorlegte. Mit Fassung und Besonnenheit ging die verwitwete Czarin in seine Vorschläge ein; sie übernahm es, ihren Sohn zu benachrichtigen und ihn zu bewegen, dem Drange der Nothwendigkeit nachzugeben und eine sichere Flucht einem ungewissen Widerstande vorzuziehen. Alexander ward von ihr beauftragt, ihren Stallmeister, auf dessen Treue sie zählen konnte, binnen vier Stunden mit zwei guten Schlitten an das Seitenspörtchen zu bescheiden und dort ihrer und des Czars zu harren.

Ihr sollt unser Ritter seyn, Hauptmann Glebow! — fuhr die edle Fürstin fort — Ich müßte Euch sehr falsch beurtheilen, oder ich habe so den besten Lohn für Eure Treue gefunden!

Verlaßt uns nicht, Alexander! — flüsterte mit dem unvergeßlichen Laut der zarten Jugendneigung Eudorxia, als jetzt die Czarin Natalie zu dem entfernteren Tisch getreten war, den Befehl für ihren Stallmeister aufzugeben — Nur in Eurer Nähe wankt mein Muth nicht; Alexander, verlaßt uns nicht!

Und hingerissen von den unaussprechlichen Empfindungen, die dieser Worte Laut in seiner Brust erregten, sank der Jüngling wieder vor der Fürstin nieder und wagte es, die Hand derselben, die ihm nicht entzogen ward, an die Lippen zu drücken.